

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden**

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Heidelberg - (Kreis Heidelberg)

**Oechelhäuser, Adolf**

**Tübingen, 1913**

Gauangelloch

[urn:nbn:de:bsz:31-330185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330185)

Die *evangelische Pfarrkirche* enthält in ihrem Turm noch einen Rest von der alten St. Peterskirche (s. oben). Wenigstens scheint dieser, trotzdem die vorhandenen schmalen Lichtschlitze in ihrer Formgebung keinen Anhalt zur Datierung bieten, in seinen unteren Teilen bis zur Glockenstube, d. h. soweit die bossierten Eckquader reichen, noch der gotischen Zeit anzugehören. Das Schiff ist in barockem Stil angebaut; kunstlos.

Evangelische Kirche

Von den beiden auf dem Turme befindlichen alten *Glocken* ist die größere i. J. 1705 von Johann Michael Derck in Mannheim, die kleinere i. J. 1744 von Franz Anselm Speck in Heidelberg gegossen worden.

Glocken

Die westlich vor dem Ort gelegene katholische *Kapelle* ist i. J. 1861 aus dem Material der abgerissenen alten S. Peters-Friedhofskapelle in Heidelberg (s. unten S. 118) neu errichtet worden.

Kapelle

Spuren einer andern Kapelle im Feld östlich von Gaiberg beim »Kirchwald«.  
(K. Ch.)

## GAUANGELLOCH

Schreibweisen: Angelachen ad a. 1016; Andelachen 1198; Angelach 1289, 1391, 1403, 1417; Gauangelach 1496; Anngenloch 1559. Gauangelloch genannt im Gegensatz zu Waldangelloch (s. I. Abt. dieses Bandes S. 120 ff.).

Literatur: C. W. F. L. Stocker, Chronik von Gauangelloch und Ochsenbach, Heidelberg 1864.

*Geschichtliches.* Der Ort, der von der hier entspringenden Angelach den Namen führt, hatte bereits Ende des 12. Jhs. nachweisbar eigenen Adel, der auf der südlich vor dem Ort in Trümmern liegenden Burg als Pfälzer Lehens-träger seinen Sitz gehabt zu haben scheint. Seit 1453 sind hier die Herren von Bettendorf als Grundherren ansässig, die auch die Reformation einführten. Bis 1803 kurpfälzisch (Oberamt Heidelberg, Meckesheimer Cent).

Geschichtliches

Die alte, schon zum Jahre 1020 genannte *S. Peterspfarrkirche*, die i. J. 1270 von dem Probst Gerhard dem S. Paulsstift in Worms geschenkt worden ist, hat i. J. 1752 einem barocken Neubau Platz machen müssen, der unlängst durch die jetzige Kirche ersetzt worden ist.

Katholische Kirche

Die von Stocker (a. a. O. S. 17 f.) angeführten Bettendorfschen Grabsteine sind nicht mehr vorhanden.

Südlich vor dem Ort, etwas erhöht, lag die alte *Burg*, wahrscheinlich im Dreißig-jährigen Kriege zerstört und 1665 wieder aufgebaut (s. unten), deren ehemaliger Umfang nur noch ungefähr durch Reste der Mauern und durch die Vertiefung des Grabens erkennbar ist. Das Schloß ist (nach Stocker, Schematismus S. 251) i. J. 1823 abgebrochen worden. Aus dessen Trümmern haben die Katholiken die Kapelle gebaut, die 1824

Burg

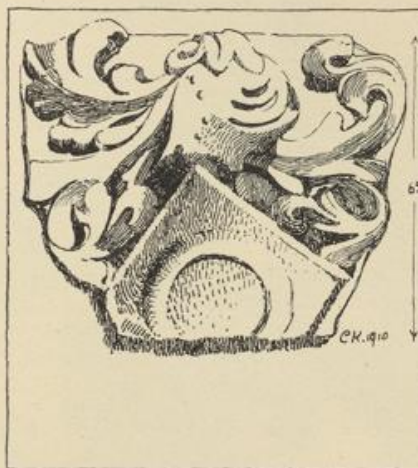


Fig. 23. Wappenstein am Schlosse zu Gauangelloch.



geweiht worden, jetzt aber zur Scheuer umgewandelt erscheint. Die spitzbogige Eingangstür, bei der drei Bettendorfsche Wappensteine eingemauert sind, stammt noch von dem alten gotischen Schloßbau her.

Der eine dieser *Wappensteine* zeigt zwei verschlungene Bettendorfsche Ringe und folgende Inschrift:

IOHANN PHILIPP C. P. RAT V. ST. V. HELENA  
BEIDE GEB VON BETTENDORF  
BAVTEN DIS SCHLOSS WIDER MIT GOTTES HILF AVF AN. 1665.

(Der jetzt unleserliche Anfang nach Stocker, der die Abkürzungen als »Churpfälzischer Rat und Stäbler« liest.) Den mittleren Stein zeigt unsere Abbildung Fig. 23.

Oberhalb hinter der Kirche liegt die alte *Brunnenstube*, von der aus der Schloßbrunnen gespeist wurde. Sie trägt die Inschrift: Veit Utz 1565.

Im Ort ein alter *Fachwerkbau*, dessen weit vorkragender Dachaufbau sehr malerisch wirkt.

Ostlich vor dem Ort ein *Bildstock*, auch »Zollstock« genannt, vom Jahre 1610 (s. Abbildung Fig. 24) mit dem Bettendorfschen Wappen. K. Christ (in einem Artikel des »Heidelberger Fremdenblattes« von 1911

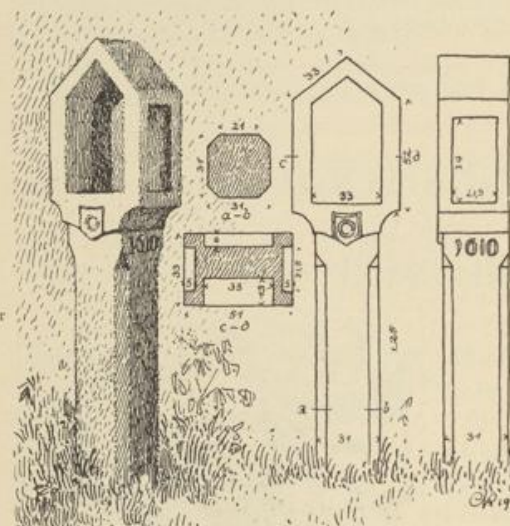


Fig. 24. Bildstock bei Gauangelloch.

Nr. 81) hält die Übertragung des Namens Zollstock, der ursprünglich einen Grenzpfahl für die Zollerhebung bedeutet habe, auf Bildstöcke für nicht ungewöhnlich.

## HANDSCHUHSHEIM

(Seit 31. Dezember 1902 mit Heidelberg vereinigt)

Schreibweisen: Hantschuesheim oder Hanscuesheim ad a. 752, 767, 952, 1094, 1130 etc.; Hentschuesheim 1165; Henschuisheim 1263; Henzuoshein 1333; Henschuohesheim 1343; Henscheszheim 1386; Hentzisheym 1453; Hennsesheim 1504; Hentschuchßheim 1601 (Volksname: Händesen).

Literatur: Ph. Scholl, Beschreibung der Merkwürdigkeiten . . . . etc., in Heidelberger Wochenblatt 1830 Nr. 76. — C. J. J. Mühling, Historische und topographische Denkwürdigkeiten von Handschuhsheim, Mannheim 1840. — A. von Hamm, Die Denkmäler in der Kirche zu Handschuhsheim, »Deutscher Herold« 1892, 110 bis 114. — E. Blaum, Die Kirche in Handschuhsheim und ihre Denkmäler, Neues Archiv f. d. Geschichte der Stadt Heidelberg VII (1906), 1 ff. — K. Christ, Altkirchliches aus Handschuhsheim, in Festschrift zur Einweihung der evangel. Friedenskirche in Hand-